

ren werden die Staatscasse sehr belästigen, wenn dieselben in ärmere Landestheile verlegt werden, die Armen dennoch ohne Hilfe bleiben. Ich hätte gewünscht, daß der Bericht über die Todtenschau zur Verhandlung gekommen wäre. — Es ist auch die Todtenschau mehr eine drückende Last, als ein Vortheil für das platte Land. Es ist gewiß nicht Einer, der in den 6 Jahren einen Fall kennt, daß Jemand dadurch gerettet worden wäre, und auch den Doctoren kann es keinen großen Vortheil gewähren. Sie müssen den Gang zweimal machen, und ich werde es lieber sehen, wenn die Leichenwäscherinnen gehörig instruiert würden, dadurch dürfte die Todtenschau als unnöthig sich herausstellen.

Abg. Hensel (aus Bernstadt): Wenn der letzte Sprecher seinen Dank der ersten Kammer ausgedrückt hat, so muß ich dies seiner jetzt geäußerten und sonstigen Sympathie für die erste Kammer überlassen. Ich kann darin nicht einstimmen, da ich in der Vorlage der Staatsregierung einen Fortschritt, eine geeignete Maaßregel für das öffentliche Wohl und auch eine Fürsorge für die Städte und das platte Land erblickt habe. Wurde darauf Bezug genommen, daß das platte Land und die kleinen Städte in Zukunft Mangel an Aerzten haben würden, so muß dem doch widersprochen werden, weil die Voraussetzung, von der man ausging, unrichtig ist; denn künftig wird es nach dem Vorschlage der Staatsregierung eben nur eine Classe von Aerzten geben. Mithin ist die Befürchtung, daß dann das platte Land nur Anfänger bekommen würde, nicht begründet. Wenn alle Aerzte gleichmäßig das Staatsexamen bestehen müssen, so läßt sich voraussetzen, daß alle gleichmäßig befähigt sind. Dies ist jetzt, wo es Aerzte verschiedener Classen giebt, nicht der Fall. Jetzt gerade begeben sich die Aerzte zweiter Classe vorzugsweise auf das platte Land. Ich gebe zu, daß es unter diesen Aerzten ausgezeichnete Männer giebt, ich habe auch nicht das Verdienst der hiesigen Academie geschmälert, allein darauf muß aufmerksam gemacht werden, daß auch jetzt meistens junge Aerzte auf das platte Land gehen. Man wird selten es finden, daß ältere erfahrene Aerzte aus der Stadt auf das platte Land gehen. Ich muß daher der Majorität der Deputation vollkommen beistimmen und es gewiß im Interesse des ganzen Landes erachten, wenn die zweite Kammer ein Separatvotum abgiebt.

Vizepräsident Eisenstuck: Ich hatte um das Wort gebeten zur Berichtigung einer Aeußerung. Ich werde der Letzte sein, welcher die Redefreiheit beeinträchtigt, ich werde es mir aber auch nicht gefallen lassen, daß mir derjenige, der eine andere Meinung hat, etwas schuld giebt, was unbegründet ist. Ich lasse dem Abgeordneten Hensel seine Meinung, möge er mir die meine lassen. Ich beschuldige ihn nicht der Sympathie für den Radicalismus, er soll mich aber auch nicht der Sympathie für die erste Kammer beschuldigen. Es ist nicht passend, daß man meine Ansicht also tabelt.

Präsident Braun: Wäre die Bemerkung von der Art gewesen, wie sie der Herr Vizepräsident bezeichnet hat, so wäre es meine Schuldigkeit gewesen, einzugreifen, und sonach wäre

die Bemerkung des Herrn Vizepräsidenten ein Vorwurf gegen mich. Ich muß daher erklären, daß ich nichts Berlegendes und nichts Derartiges in der Aeußerung des Abgeordneten Hensel gefunden habe, was der Herr Vizepräsident als unpassend oder unschicklich bezeichnen könnte. Hat der Abgeordnete Hensel von Sympathie mit der ersten Kammer gesprochen, so ist dies nicht ein Vorwurf gegen den Herrn Vizepräsidenten. Die erste Kammer gehört eben so gut zur Ständeversammlung, als wir, und wenn Jemand sagt, es hätte ein Mitglied Sympathie für die andere Kammer, so kann nicht behauptet werden, daß darin etwas Beleidigendes liege. Der Herr Vizepräsident hat jedenfalls die Worte des Abgeordneten Hensel nicht richtig verstanden, sonst würde er zu seiner Bemerkung keine Veranlassung gefunden haben.

Vizepräsident Eisenstuck: „Seiner sonstigen Sympathie für die erste Kammer“, hat er gesagt.

Abg. Hensel: Da der Herr Vizepräsident sich bewogen gefunden hat, die Worte, die ich nicht auf ihn bezog und nicht beziehen konnte, weil er, so weit ich ihn wenigstens vernommen habe, seinen Dank für die erste Kammer nicht ausgedrückt hat, auf sich zu beziehen, so finde ich mich zu der Berichtigung veranlaßt, daß ich nur den letzten Sprecher vor Augen hatte, welcher allein seinen Dank für die erste Kammer ausgesprochen hat. Ich habe auch dem letzten Sprecher nicht zu nahe treten wollen; denn die Ansichten der ersten Kammer kann man hoch achten, wenn sie auch von den unsrigen abweichend sind. Daher hat der Herr Präsident den Standpunkt, auf welchem ich mich befinde, hinreichend bezeichnet. Ich glaube daher, daß der Vorwurf, ich hätte mich unpassend und unschicklich ausgedrückt, mich nicht treffen kann.

Vizepräsident Eisenstuck: Ich will es nach der Erklärung des Abgeordneten Hensel anerkennen, daß er es nicht auf mich bezogen hat. Es war also keine Persönlichkeit gegen mich. Ich kann also nichts rügen, muß aber gestehen, ich hatte es so verstanden. Es ist also ein Mißverständnis, was wohl zu entschuldigen ist.

Abg. Sachse: Ich bedaure, daß die erste Kammer nicht beigetreten ist, hoffe aber bei der bedeutenden Minorität in derselben, daß eine Reform der Medicinalverfassung doch zu Stande kommen werde, hoffe, daß die Staatsregierung auf das Gutachten, welches von der Deputation beantragt worden ist, so fern es von unserer Kammer angenommen wird, sich bewogen finden werde, eine Gesetzworlage in dessen Sinne künftigen Landtag zu geben, und daß dann auch die Minorität in der ersten Kammer zu einer Majorität erstarken werde. Denn in dem jetzigen Zustande kann die Sache unmöglich bleiben. Es handelt sich nicht bloß von Aerzten erster und zweiter Classe, sondern davon, daß man nicht noch eine dritte Classe haben soll, die bloß äußerliche Krankheiten behandeln dürfe, die nicht einen Grad von Ausbildung erlange, um ihnen mit Vertrauen das Wohl und die Gesundheit der Staatseinwohner, besonders